

Vereinigte
Laibacher Zeitung.

No. 95.

Gedruckt mit Eiden von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 26. November 1816.

In n l a n d.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchsth. Ihren Hrn. Schwiegersohn, den Prinzen Leopold von Sizilien kön. Hoh. das Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephans-Ordens, so wie dem neuen Gouverneur zu Laibach, Hrn. Julius Grafen von Strassoldo, die geheime Rathswürde tafsfrey zu verleihen gerubet.

(W. 3.)

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Der botanische Garten in Göttingen hat von dem in Brasilien gewesenen Prinzen von Neuwied eine kostbare Sammlung von Pflanzen aus diesem Königreiche zum Geschenk erhalten. Die getroffene Auswahl bestätigt aufs Neue die Kenntnisse und die Vorliebe des Prinzen für eine Wissenschaft, welcher derselbe, während seines akademischen Aufenthalts in Göttingen, mit einem so anhaltenden Fleiße sich widmete.

(G. 3.)

Am 4. November Nachmittags um 4 Uhr kündigt zu Frankfurt 101 Kanonenschüsse, und das Geläute aller Glocken die feyerliche Eröffnung des deutschen Bundestages für den folgenden Tag an.

Hierauf fand den Tag darauf dessen Eröffnung in der Wohnung des präsidirenden österr. Gesandten, Grafen von Buol-Schaunstein, Statt.

(W. 3.)

Der König von Württemberg hat, vermög eines unter dem 2. November an das königliche Kriegs-Departement erlassenen Befehls, nach vorhergegangener Vernehmung der Militär-Justizbehörde, 227 Militär-Arrestanten und Sträflinge begnadigt und in Freyheit setzen lassen, auch sich vorbehalten, auf weiter von dieser Behörde zu erstattendem Gutachten diese Gnade auf noch mehrere, die sich dazu eignen würden, auszudehnen.

Im Badenschen ist den jüdischen Staatsbürgern ein Antheil an den bürgerlichen Antheilen (Gemeindegütern) zugesprochen worden; sie dürfen jedoch dasselbe nicht verkaufen, und müssen es entweder selbst bebauen, oder zu ihrem Gebrauche und auf ihre Rechnung bauen lassen.

(W. 3.)

Die erste Handlung, durch welche der neue König von Württemberg seinen Regierungsantritt bezeichnete, war ein Befehl, Getraide in den Häfen des Baltischen Meeres aufzukaufen, um das Königreich gegen Mangel zu sichern.

Alles Hochwild in den Parken der Meznagerie, das seine Nahrung nicht innerhalb



dieser Parke finden kann, soll befristet werden. Die Vorräthe von Kartoffeln, Gerste, Hafer und allen Gattungen Getreide, die für die Nahrung dieses Wildes aufgehäuft wurden, werden unter die Armen ausgetheilt. Alle in Beziehung auf die Menagerie abgeschlossenen Kontrakte sind aufgehoben; die Lieferanten werden für den Verlust, den sie etwa erleiden könnten, entschädigt werden.

Nach Berichten aus Stuttgart vom 4. d. M. ward eine Fahrt nach Rastatt, welche der verstorbene König am 25. v. M. machte, die Ursache der Krankheit, die seinen Tod herbeiführte. Der Zweck dieser kleinen Reise war, 14 Mammothszähne von einer ungeheuren Größe, die man in Saalberg gefunden hatte, zu besehen. Der König verweilte sehr lange daselbst, bezeigte großes Interesse an dieser Entdeckung, besah, daß diese Zähne völlig ausgegraben, und in das Naturalien-Kabinet nach Stuttgart geschickt werden sollten, welches auch geschehen ist. Der König hatte sich dabey aber so sehr erkältet, daß er nach seiner Rückkunft sich die Füße zwey Stunden lang reiben lassen mußte, und dennoch waren sie nicht wieder zu erwärmen. Die Aerzte sahen diesen Umstand sogleich für gefährlich an, und in der That fühlte der König sich darauf krank, legte sich zu Bette, und die Krankheit verschlimmerte sich fortwährend bis zum 30. Oct. um 2 Uhr Morgens, wo er mit einer bewundernswürthen Seelenstärke verschied. Vier Stunden vor seinem Ableben übergab er dem jetzigen Könige den Schlüssel zu seiner Privat-Chapelle, und empfahl ihm das Land, so wie einige Personen insbesondere. Nach dem Hinscheiden des Königs wurden die Minister zusammenberufen, um dem jetzigen Könige, in die Hände des Obersthofmeisters, Hrn. v. Pfuhl, den Eid der Treue zu leisten. Der Oberstallmeister, Hr. Graf v. Göbelz, ward wieder in Thätigkeit gesetzt. Um acht Uhr ward das Testament des Königs, im Beyseyn der Minister, eröffnet. Die Hauptbestimmungen desselben waren folgende: Se. Majestät der König Wilhelm ist Universal-Erbe von allem Privat-Eigenthum des Königs, seines Vaters, unter Obliegenheit, zu zahlen: 1) 200,000 Gulden an die Kinder des Prinzen Paul; 2) 80,600 Gulden an die Kinder des Prinzen Wilhelm, Bruder des

verstorbenen Königs; 3) 120,000 Gulden an die Kinder des Prinzen Ludwig; 4) 60,000 Gulden und eine jährliche Pension von 8000 Gulden an den Grafen Dillen, welcher überdem 8 Pferde aus dem Marstall des verstorbenen Königs für sich auswählen darf; 5) 20,000 Gulden und 4 Pferde zur Auswahl aus dem königl. Marstall an den Hrn. General v. Brenning; 6) 10,000 Gulden und eine Dotazion, deren jährlicher Ertrag nicht unter 1000 Gulden seyn darf, an den Hrn. Minister Staats-Sekretär von Dellangel; 7) 10,000 Gulden und 2 Pferde an Herrn Grafen v. Sontheim. Außerdem sind noch eine große Anzahl von geringeren Legaten.

(W. 2.)

Ein Landwirth beweist mit sehr kräftigen Gründen, daß für Deutschland nichts weniger als Getreidemangel zu fürchten sey, und die Getreidepreise bis Weibnachten sehr sinken würden.

(P. 3.)

Italien.

Das Journal beider Sicilien enthält ein k. Dekret vom 12. Okt., wodurch D. Nicosa Santangelo, D. Saverlo Carelli, D. Diodato Sponza, D. Francesantonio Corbi, und D. Giulio Amodio, welche in Folge einer verläumderischen, mit allen Kennzeichen der Wahrscheinlichkeit versehenen, und bey den ersten Nachforschungen durch falsche Handschriften bestärkten Denuntiation, verhaftet worden waren, nach reiflicher Untersuchung feyerlich und öffentlich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen gegen die innere Sicherheit des Staats für unschuldig erklärt werden, und zugleich befohlen wird, daß sie auf der Stelle freygelassen, und in jene Aemter welche sie vor ihrer Verhaftung bekleideten, wieder eingesetzt werden sollen. D. Nicola Santangelo soll zum Intendanten einer der Provinzen des Königreichs ernannt werden.

(S. 3.)

Aus Rom wird gemeldet: „Die freywilligen Beyträge des Publikums, um die Straßenbettel zu verhindern, und den Armen in den Hospitälern und öffentlichen Gebäuden Unterhalt und Unterkommen zu verschaffen, werden nach einem erschienenen Publikandum von Niemanden mehr eingefordert. Monsignor Surrieri, Schatzmeister Sr. Heiligkeit, ist beauftragt worden, diese Ausgabe aus dem Aerario zu decken, und zu diesem

Behufe Maßregeln zu treffen. Man hat daher eine Laxe von einem halben Bajock auf jeden Satz im Lotto gelegt, welches bey der außerordentlichen Spielwuth in den päpstlichen Staaten eine ansehnliche Summe abwerfen wird. Auch erhöhet ein Tarif vom 9. Oct. die Manth'mancher Colonialwaaren, Liqueure und gewebter Zeuge aller Art aus dem Auslande. (S. 3.)

N i e d e r l a n d e.

Man hat berechnet, daß Nord- und Süd-Holland jährlich 140 Millionen Pfund Käse verfertigen; in dem ganzen Lande werden jährlich nur 7 Millionen, also der zwanzigste Theil von jener Masse, verzehret; das Uebrige wird ausgeführt, und bringt an 2 Millionen Pf. St. jährlich ein. An Butter verzehren die Holländer nur den zehnten Theil von dem, was sie erzeugen, so daß die Ausfuhr dieses Artikels ihnen an 1,800 000 Pf. St. einträgt. Also sind Butter und Käse allein für jene Provinzen eine ergiebige Quelle des Gewinnes, und bringen ihnen jährlich über 3 1/2 Millionen Pf. St. ein. Zuweilen ist diese Summe aus Doppelte gestiegen. Das Londoner Blatt, welches diese Nachricht mittheilt, bemerkt hiebey, daß die Englischen Pächter wohl thun würden, Holland zu besuchen, um in diesem industriösen Lande zu lernen, auf welche Art man Pachtungen benützen könne. (W. 3.)

Unter den Deputirten, die, in der zweiten Kammer der General-Staaten, bey Gelegenheit der von dem Könige gesandten Botschaft, die Beschränkung der Pressfreiheit betreffend, für die Pressfreiheit sprachen, äußerte sich am Umständlichsten Herr Dotrengue. „Die Regenten selbst, sagte er, müssen vor allem dahin sehen, daß die Pressfreiheit nicht eingeschränkt werde. Es gibt so viele Leute, denen daran gelegen ist, daß die Wahrheit nicht zu ihnen gelange, daß die Herrscher Alles ausbieten müssen, der Wahrheit freien Zugang zu sich zu verstaten. Die Prinzen müssen auf ganz andern Wegen, wie durch gewöhnliche Dienstprotokolle, oder durch Depeschen ihrer diplomatischen Agenten erfahren, was man im Lande und auswärts von ihnen denkt. Letztere werden immer schreiben: „Sire, in dem Lande, wo ich das Glück habe, die Aufträge Ew. M. zu besorgen, ist alle Welt von Ihren

Zugenden bezaubert und ein leidenschaftlicher Bewunderer Ihrer tiefen Einsichten. Alle Welt beneidet das Schicksal so vieler Millionen Menschen, über welche Ew. M. geruhen, mit einer ganz göttlichen Milde so viel Segen und Glück zu verbreiten.“ Stürzte nicht durch Sclaverei der Presse noch in unsern Zeiten das kolossalische Reich, welches je war? Als der Senat zu Bonaparte sagte: „Sire, der Krieg, den Sie gegen Spanien unternehmen wollen, ist gerecht, geschmähtig und politisch, als bei seiner Rückkehr aus Rußland jeder Präsekt ihm schrieb oder schreiben ließ: „Sire, Ihre Maßregeln waren gut genommen, Ihre Entwürfe waren groß, heilsam und nützlich für Frankreich; es weiß, daß Sie unüberwindlich sind, daß bloß die ungünstige Witterung Ihnen nachtheilig gewesen; daß aber die große Nation nichts sehnlicher wünscht, als den Verlust gleich wieder gut zu machen;“ — als man so schrieb, war Bonaparte Gottlob! verblendet genug, dies für baare Wahrheit zu halten. Wie ganz anders möchte Bonaparte gehandelt haben, wenn er nicht die Sclaverei der Presse bei sich und im Auslande eingeführt hätte; wie ganz anders, wenn ihm jemand gesagt hätte: „Bonaparte, Ihr Senat, Ihre Minister, Ihre Präsekten machen sich bloß über Sie lustig; Ihr Krieg gegen Spanien ist die schrecklichste Ungerechtigkeit, und Ihr Feldzug gegen Rußland der Gipfel der Tollheit.“ Zum Glück der Welt ist Bonaparte selbst das Opfer aller Schmeicheleien geworden. Am besten hätte er die Wahrheit von seinen Feinden erfahren können. Allerdings muß man, wenn von Handlungen der Fürsten die Rede ist, mit Anstand davon sprechen. Man muß, um die Wahrheit zu ihnen gelangen zu lassen, allenfalls mit eben der Schonung verfahren, wie bei den Augen, denen der Staaer gestochen worden. Uebrigens sagte schon Montesquieu, daß, wenn in der Monarchie ein Pfeil gegen Fürsten abgeschossen würde, dieser zu hoch stiehe, als daß er von demselben getroffen werden könnte u. „Wenn in der Sieg, fuhr Herr Detrengue fort, den wir mit den Engländern über den Dei von Algier ersochten haben, diesen Dei nicht zur Ordnung und Menschlichkeit zurückführt; wenn er binnen etniger Zeit seine Verpflichtungen wieder verläßt,

könnten dann nicht unsere Kaufleute, deren Schiffe er genommen zu unserm Könige sagen: „Sire, der Dei von Algier ist ein Räuberhauptmann, gegen den wir Sie um Ihren Schutz ersuchen; rächen Sie seine Ränderien.“ Ist es nothwendig, daß, wenn die Kaufleute ihre Beschwerden drucken lassen, sie sich der Form bedienen: „Sire, der Dei von Algier hat aus Versehen unsere Schiffe für die seinigen gehalten; da er aber ein milder, gnädiger und gerechter Prinz ist, so zweifeln wir nicht daß er sein Versehen wieder gut machen werde, wenn Ew. Maj. ihm die Sache gnädigst bemerken machen wollen.“

(N. 3.)

Großbritannien.

Am 26. Okt. hat die Russische Fregatte, der Merkur, die sich zu Portsmouth befindet, zur Feyer des Geburtstages Ihrer Maj. der vermittelten Kaiserin von Rußland, 21 Kanonenschüsse gethan, und dabey die Englische und Holländische Flagge aufgezo-gen. Diese Fregatte kommt von Kronstadt, und hat ein Transportschiff begleitet, an dessen Bord sich Persische und Arabische Pferde befinden, welche der Kaiser Alexander den Prinzen-Regenten zum Geschenke bestimmt hat. Eines dieser Pferde soll 3000 R. Sterk. werth seyn. Außerdem überschickt der Kaiser eine Platte von Sibirischem Vorphyr, und mehrere Vorschläge mit Bildhauerarbeit, welche für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Elisabeth bestimmt sind.

Algier vom 12. Sept.

Be-y dem Unternehmen der Engländer gegen Algier hatte sich der Dey hauptsächlich auf seine 40 Kanonier-Schaluppen verlassen; aber diese, von unerfahrenen Offizieren angeführt, wurden bald vernichtet. Die Algierer hatten es auch vernachlässigt, ihre Fregatten auszurüsten, welche vor dem Hasen aufgestellt, dem Englischen Admiral-schiffe

vielen Schaden hätten zufügen können. Ihre einzige Zusicht blieb nun, von den Batterien zu schießen; aber auch diese wurden durch das kühne unerwartete Manöver des Lords Ermouth, sich an der Mündung des Hafens aufzustellen, von wo er die Batterien in die Flanke nahm, u. d. ihr Feuer vernied, in ihrer Wirksamkeit sehr beschränkt. Doch fuhren sie fort mit der größten Standhaftigkeit zu feuern. Der Dey kommandirte selbst, und bewies bey der fürchterlichen Aktion einen lausgezeichneten Muth, welcher die fehlerhaften Dispositionen ersetzte; denn Europäische Offiziere gab es, außer einigen Renegaten, hier gar nicht. Bloß eine Brigg, ein Schooner und eine Halbgaleere, die am westlichen Molo lagen, entgingen dem Verbrennen durch die Engländer; doch würden auch diese ohne Zweifel das Schicksal der übrigen getheilt haben, wenn nicht am 27. August um 10 Uhr Abends ein heftiges Gewitter mit starkem Südfregen entstanden wäre, welches die ganze Nacht dauerte; ein Gewitter von der Art, wie es in dem hiesigen Klima sehr selten ist. Nur hierdurch wurden auch das Arsenal und die Vorrathshäuser gerettet. Als das Ungewitter anfang, kappten die Engländer ihre Anker, und gingen nach der Bay unter Segel. Am nächsten Morgen, den 28, erschien ein neuer Parlamentär mit Vorschlägen. Der Dey wandte sich nun an die Konsula, um ihren Beystand bey den Unterhandlungen zu erhalten. Der Französische Konsul verweigerte seine Vermittelung; man wandte sich darauf an den Schwedischen, welcher am Ende die Kommission übernahm.

(W. 3.)

Wechsel-Cours in Wien.

am 19. November 1816.

Conventionsmünze von Hundert 329 3/8 fl.

Nachricht.

Die hiesige Casino-Gesellschaft hat unter die am 13ten July 1816 durch Feuers-brunst verunglückten Insassen des Dorfes Stephansdorf aus eigenem wohlthätigen Antriebe einen Betrag von 238 fl. 42 fr. W. W. vertheilen lassen. — Diese schöne, edle, uneigennützigte Handlung wird aus regem Dankgefühl zur weiteren wärmesten, herzlichsten Theilnahme hiemit hier öffentlich bekannt gemacht.

K. K. Kreisamt Laibach am 22. Nov. 1816.